

Der Handlungsgärtner.

Handels-Zeitung für den deutschen Gartenbau.

Verantwortlicher Redakteur:
Hermann Pitz,
Leipzig, Südstrasse 33.

Für die Handelsberichte und
den fachlichen Teil verantwortlich:
Otto Thalacker,
Leipzig-Gohlis.

Verlag von Bernhard Thalacker, Leipzig-Gohlis.

Organ des „Gartenbau-Verbandes für das Königreich Sachsen E. G.“

„Der Handlungsgärtner“ kann direkt durch die Post unter No. 3222* der Postzeitungsliste bezogen werden.

Der Abonnementspreis beträgt pro Jahr: für Deutschland und Oesterreich-Ungarn Mark 5.—; für das übrige Ausland Mark 8.—.
Das Blatt erscheint wöchentlich einmal Sonnabends. — Inserate kosten im „Handlungsgärtner“ 30 Pfg. für die fünfgespaltene Petitzelle.

Der Gärtnertag im Königreich Sachsen.

Der „Gartenbauverband für das Königreich Sachsen“ hatte, in Verbindung mit der Ortsgruppe Dresden vom „Verband der Handlungsgärtner Deutschlands“, auf Sonntag, den 11. Dezember im Etablissement „Drei Raben“ einen Gärtnertag einberufen, der von nah und fern her zahlreich besucht war und von T. J. Rudolf Seidel, Grüngräben und M. Ziegenbalg-Laubegast geleitet wurde. T. J. Rudolf Seidel begrüßte zunächst die Ehrengäste, darunter Geh. Oekonomierat Hänel, den Vorsitzenden des Landes-kulturrates, ebenso den Generalsekretär des Landes-kulturrates Dr. Raubold, Amtshauptmann Dr. Uhlmann, der Vorsitzende des Landesobstbauvereins. Vom Verband der Handlungsgärtner waren Franz Bluth und Joh. Beckmann erschienen. Mit einem Hoch auf König Friedrich August wurde die Tagung eröffnet.

Das erste Referat: „Ueber den Stand der Organisationsbestrebungen des sächsischen Gartenbaues“ sprach ebenfalls T. J. Rudolf Seidel, der etwa folgendes zu Gehör brachte: Seit der Gartenbauverband in seiner Denkschrift vom 19. Juli 1903 dargelegt habe, wie er sich die Vertretung des Gartenbaues durch drei Mitglieder aus dem Gärtnerstände im Landeskulturrat denke, sei die Angelegenheit tatkräftig gefördert worden und bei der Beratung derselben im Plenum des Landeskulturrates im November 1903 habe man sich dahin schlüssig gemacht, eine Organisation der Gärtnerei im Anschluss an den Landeskulturrat zu befürworten. Generalsekretär Dr. Raubold habe dann einen entsprechenden Gesetzesentwurf ausgearbeitet, der ebenfalls die Zustimmung des Landeskulturrates gefunden habe. Nach demselben seien alle mündigen volljährigen Inhaber gärtnerischer Betriebe oder Vertreter solcher, welche im Besitze der politischen und bürgerlichen Ehrenrechte sind, zur Teilnahme an den Wahlen berechtigt. Es sollten 6 Mitglieder auf die Dauer von 6 Jahren als Vertreter gewählt werden. Wählbar würden alle Inhaber von Gärtnereien, bez. zur Ausübung der Vertretung befähigten Personen sein, welche die sächsische Staatsangehörigkeit besitzen, 30 Jahre alt und ebenfalls unbescholten sind. Die Kosten der Vertretung würden, soweit sie

nicht aus Staatsmitteln zu decken seien, durch Umlage von den Gärtnern nach Betriebs-einheiten aufgebracht, zu welchem Zwecke die Gärtnereien, je nach ihrem Umfang, in drei Klassen eingeteilt würden. In die 1. Klasse sollten die Kleinbetriebe, (etwa 390) rangieren, deren Jahresbeitrag unter einer Mark bleibe. In Klasse 2 kommen die Mittelbetriebe, (etwa 1670), deren Beitrag auf 1—3 Mk. angenommen sei. Die Klasse 3 schliesst die (etwa 270) Grossbetriebe ein, welche ev. bis zu 1,75 Mk. beitragspflichtig seien. Ausserdem sei für Beamte und Privatgärtner noch eine 4. Klasse vorgesehen, die etwa 300 Personen einschliesse. Man habe im Landeskulturrat die Ansicht gehabt, und sie sei auch vom Grafen Könnertitz vertreten worden, die kleinsten Betriebe auszuschliessen, doch sei schliesslich eine Grenze nach unten nicht gezogen worden und alle Betriebe sollten eingeschlossen sein. In dieser Gestalt sei nunmehr der Entwurf vom Landeskulturrat verabschiedet worden und man dürfe wohl erwarten, dass er Gesetzeskraft erlangen werde. Es sei nun die Frage, ob denn nach erfolgter Organisation nicht etwa der Gartenbauverband sich überflüssig mache? Aber diese Frage sei zu verneinen, der Verband werde erst recht nötig sein. Er werde das Bindeglied zwischen den Gärtnern und dem Landeskulturrat bilden. Er werde eine Reihe von Aufgaben zu erfüllen haben, durch welche die Arbeit des Landeskulturrates unterstützt werden müsse. Er müsse für eine umfassende gärtnerische Statistik Sorge tragen, das gärtnerische Versicherungswesen bearbeiten, für eine Fruchtbarmachung des Genossenschaftswesens in der Gärtnerei Sorge tragen und den bedrängten und bedrohten Zweigen des Gartenbaues seinen Schutz angeleihen lassen. Es werde die Aufgabe des Verbandes sein, auch für die Gärtnerei eine Kreditvereinigung zu schaffen, vielleicht im Anschluss an die landwirtschaftlichen Kreditinstitute. Das seien ernste, hohe Aufgaben, die dem Verband auch für die Zukunft eine umfassende, segensreiche Tätigkeit sicherten.

An den mit grossem Beifall aufgenommenen Vortrag schloss sich alsbald eine längere Debatte, in welcher zunächst Geh. Oekonomierat Hänel sich zustimmend dahin äusserte, dass auch die Mitglieder des Landeskulturrates die Gärtnerei als selbständigen Teil in demselben gern willkommen heissen und dem Gartenbau recht guten

Erfolgswünschten. E. Gabriel-Köttschenbroda kam nochmals auf den Ausschluss der kleinen Betriebe zu sprechen, doch trat man einstimmig dafür ein, es bei dem Vorschlag des Entwurfes zu belassen und keine Grenze nach unten zu ziehen. Maurer-Dresden-Gohlis vom „Deutschen Gärtnerbund“ gedachte der Bestrebungen Degenhardts um eine Organisation in der Gärtnerei und wies auf den Bund hin, während Max Ziegenbalg die Stellung charakterisierte, welche die Leitung des Verbandes in Berlin zu dieser Organisationsfrage einnahm. Es sei gesagt worden, die Ortsgruppe Leipzig des „Verbandes der Handlungsgärtner Deutschlands“ wolle gegen einen Anschluss an den Landeskulturrat protestieren, es sei jedoch glücklicherweise ein solcher Protest nicht erfolgt. Gartenbaukammern, wie sie der Verband erstrebe, seien in Sachsen nicht erreichbar, daher sei die Ortsgruppe Dresden des Verbandes denn auch für den Anschluss an den Landeskulturrat eingetreten. H. Schmidt-Wahren erklärte als Vorsitzender des „Leipziger Gärtnervereins“, dass fast alle Mitglieder der Ortsgruppe Leipzig auch Mitglieder des „Leipziger Gärtnervereins“ seien, und dass dieser sich für den Anschluss ausgesprochen habe. Wenn in der Ortsgruppe des Verbandes also gegenteilige Meinungen geäussert worden seien sollten, so könne es sich dabei nur um die Meinung einer oder mehrerer Personen handeln, die lediglich ihre Privatansichten vorgebracht hätten. Die Versammlung erklärte sich vollzählig damit einverstanden, dass an der Verwirklichung des Anschlusses weitergearbeitet wird.

Es sprach hierauf Theodor Simmgen-Strehlen über „eine Statistik betreffend die Gartenbaubetriebe im Königreich Sachsen.“ Ziegenbalg erklärte, dass die Ortsgruppe des Verbandes schon die Absicht gehabt habe, diese Angelegenheit in einer Versammlung zur Sprache zu bringen, nunmehr aber sich dem Gartenbauverband zur Erörterung derselben gern angeschlossen habe. Der Referent wies darauf hin, dass der „Gartenbauverband für das Königreich Sachsen“ ja schon eine solche Statistik unternommen habe, dieselbe zeige

*) Wie nachträglich festgestellt wurde, ist ein dahingehender Antrag in einer Sitzung, welcher H. Schmidt nicht beiwohnte, eingegangen bez. angenommen.

jedoch noch Lücken, die ausgefüllt werden müssten. Er betont die dringende Notwendigkeit, besonders wenn der Anschluss an den Landeskulturrat erst stattgefunden habe. Die Anträge des Referenten:

- a) Der Gärtnertag wolle beschliessen: den Gartenbau-Verband für das Königreich Sachsen zu ersuchen, eine genaue Statistik über die Gartenbaubetriebe im Königreich Sachsen auszuarbeiten;
- b) Der Gärtnertag wolle beschliessen: dass unter Gartenbaubetrieb alle diejenigen Mischbetriebe zu verstehen sind, bei denen Gartenbau vorherrscht und dass solche Betriebe bei der Aufstellung der Statistik berücksichtigt werden;

finden ebenfalls einstimmige Annahme. Der dritte Punkt der Tagesordnung betraf die Versicherung der Gärtnereibetriebe bei der land- und forstwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für das Königreich Sachsen und erstattete hier E. Gabriel-Köttschenbroda ein sehr ausführliches, sachkundiges Referat, dem folgende zwei Fragen zu Grunde gelegt waren:

- a) Aus welchen Gründen ist der Beitrag der Gärtnerei in letzter Zeit so wesentlich gestiegen?
 - b) Welche Mittel stehen materiell zur Verfügung, die Höhe der Beiträge herabzumindern?
- Beide Fragen beantwortete der Referent an der Hand eines ergiebigen statistischen Materials. Er führte aus, dass die Erhöhung der Beiträge auf die allgemeine Steigerung der Unfälle im gärtnerischen Betriebe zurückzuführen sei. Im Jahre 1889 seien bei der Land- und forstwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für das Königreich Sachsen 2 Unfälle aus Gärtnereibetrieben vorgekommen und dabei 3168 Mark erhoben worden. Fünf Jahre später, also im Jahre 1894 betrug die Unfälle 64 an Zahl und erhoben wurden 9005 Mark. Im Jahre 1899 hatte sich die Zahl der Unfälle auf 101 erhöht und die Beiträge betragen 19179 Mk. 1900 wurden 121 Unfälle gemeldet und 18391 Mk. an Beiträgen erhoben. 1902 erreichten die Unfälle die Zahl 172 und die Beitragskosten 31978 Mk. und im Jahre 1903 wurden im ganzen 32626 Mk. an Beiträgen entrichtet. Dieser kolossale Zuwachs an Beiträgen liegt in der Aenderung der Reichsgesetze, nach denen sämtliche in der Gärtnerei Beschäftigten als Betriebsbeamte gerechnet werden. Aber auch in der Zunahme der Un-

Sommer- und Herbstblüher.

II.

Eine sehr empfehlenswerte Sommerblütenpflanze ist die von uns früher schon hervorgehobene *Rochea falcata* (*Crassula falcata*). Man hat auch dieser Pflanze in letzter Zeit wieder etwas mehr Aufmerksamkeit geschenkt und sieht dieselben in manchen Städten ziemlich häufig während der Sommermonate in den Schauenstern vieler Blumenläden stehen. Obwohl sich ja nun auch manche Gärtnereien etwas spezieller mit der Anzucht der Rocheen abgeben, so sind diese doch noch sehr vereinzelt und es könnte, wenn das Angebot stärker wäre, zweifellos auch ein grösserer Absatz erzielt werden. Auch aus unseren Handelsberichten des vergangenen Sommers liess sich ersehen, dass nach dieser Pflanze beim Publikum stets eine ziemlich grosse Nachfrage zu verzeichnen ist und zwar besonders an solchen Orten, wo sie in grösseren Mengen zur Verfügung stand wie beispielsweise in Hamburg. Ohne Blüten haben die Pflanzen mit ihren dicken fleischigen Blättern ein ziemlich unscheinbares Aussehen. Wenn aber im Juli und August die orangefarbenen Blüten erscheinen, die in grossen Scheindolden an den Spitzen des Haupttriebes stehen, machen die Rocheen einen sehr ansprechenden und eigenartigen Eindruck und bleiben wochenlang in voller Schönheit. Es ist ein besonderer Vorzug der Rocheen, dass sie lange ihren Blüthen-schmuck behalten und sich sowohl als gute Laden- wie auch Zimmerpflanzen bewähren, da sie vor allen Dingen trockene Luft und viel Sonne vertragen können. Zu ihren weiteren guten Eigenschaften gehört aber auch, dass sie sich infolge ihres niederen kompakten Wuchses gut verpacken lassen, ohne dass man dabei befürchten muss, dass die Blüten abfallen, oder

die Pflanzen sonst leiden. Eine nahe Verwandte der eben beschriebenen Pflanze, deren Blütezeit etwas früher und zwar auf die Uebergangszeit von Frühjahr zu Sommer fällt, ist *Crassula coccinea* (*Rochea coccinea*). Auch hier haben wir eine Pflanze, mit welcher in letzter Zeit der Versuch gemacht wurde, sie wieder von neuem in die Kulturen einzuführen. Da sie wohl wert ist, dass man sich mit ihr näher befasst, wollen wir auch an dieser Stelle einiges über ihre Anzucht und ihre allgemeinen Vorzüge anführen. Ihre Kultur ist durchaus nicht schwierig und in weniger denn Jahresfrist lassen sie sich vom Steckling zu Verkaufspflanzen heranzüchten. Wie alle Fettpflanzen erfordert sie beim Giessen besonders während der Wintermonate eine besondere Aufmerksamkeit. Sie benötigen im Winter vor allen Dingen ein möglichst trockenes und helles Haus, wo sie sehr gut fortkommen werden. Nach Beendigung der Blütezeit beginnt man mit der Vermehrung. Die Stecklinge, die man in einen mit sandiger leichter Erde gefüllten Topf stecken kann, werden nicht eher gegossen, als bis sie Wurzeln gemacht haben. Nachdem sie dann einzeln in Töpfe gepflanzt worden sind, lässt man ihnen sobald wie möglich volle Sonne zukommen. Damit man buschige Pflanzen erhält, ist ein zeitiges Entspitzen des Haupttriebes vorzunehmen. Während man im Sommer an heissen Tagen reichlich giessen kann, ist man besonders im November bis Januar und Februar an trüben und nebeligen Tagen zur Vorsicht genötigt. Die Blütezeit fällt in eine Periode, wo Azaleen und Rhododendron ziemlich verblüht sind und wo eine Pflanze mit den schönen roten Sternblüthen der *Crassula coccinea* besonders auffällt und zu den schönsten Ladenpflanzen zählt.

Während wir es bei den beiden eben beschriebenen *Crassulaceen* um alte, bewährte

Pflanzen zu tun hatten, handelt es sich bei der zu gleichen Familie gehörenden *Kalanchoe flammula* um noch eine neuere Einführung. Vor ungefähr vier Jahren wurde sie von England aus zu uns gebracht, hat sich aber bis dahin noch wenig einzubürgern vermocht. Die Blütezeit dieser Pflanze erstreckt sich auf die ganzen Sommermonate, oft schon im Mai beginnend. Obwohl die *Kalanchoe flammula* aus dem englischen Somal-Gebiet, stammt so ist sie doch als Kalthauspflanze zu behandeln. Der Bau der Pflanzen lässt vielleicht etwas zu wünschen übrig. Die lockere Blattrosette verlängert sich allmählich in den schlanken Blüthenstängel, der in einen stark verzweigten, doldentraubigen Blütenstand endigt. Die kleinen ungefähr 1 1/2 cm messenden Blüten haben Ähnlichkeit mit denen von *Crassula coccinea*; die enge Röhre öffnet sich vorne in einen in vier Zipfel geteilten Saum von orangefarbener Farbe. Diese ist um so lebhafter, je intensiver die Sonne auf die Pflanzen während des Aufblühens einwirken kann. Die Blumen zeichnen sich auch bei dieser Art wie bei fast allen *Crassulaceen* durch grosse Haltbarkeit aus. Im ganzen erreicht die Pflanze ungefähr eine Höhe von 35—50 cm, starke Exemplare verzweigen sich mehr oder weniger. Seit der Einführung von *Kalanchoe flammula* sind auch schon einige Kreuzungen entstanden. Als erste bedeutendere kommt *Kalanchoe kewensis* in Betracht, eine Hybride zwischen *K. flammula* und *K. Bentii*. Diese wird bedeutend höher als die Stammpflanze und entwickelt auch kräftigere Blüthenstängel. Von der Firma Veitch & Sons, London wurde ferner eine Hybride in den Handel gegeben unter dem Namen *Kalanchoe Felthamensis*, die aus *K. flammula* und *K. Kirki* hervorgegangen ist. Die Blumen sind ebenso leuchtend wie bei *K. flammula*, jedoch sind die Blüthenstängel grösser und die Blätter sind mehr

dekorativer Art. Auch im Wuchs soll die neue Form kräftiger und schneller sein.

Unter den neueren Herbstblühern führen wir zunächst eine zweifellos nicht genügend anerkannte Pflanze, *Campanula Mayi* an. Diese stellt einen äusserst dankbaren Sommer- und Herbstblüher dar und verdient daher weit mehr in den Kulturen berücksichtigt zu werden, als es bisher der Fall war. Am meisten zeigen die Pflanzen ihre eigenartige Schönheit, wenn sie als Ampeln oder Hängepflanzen gezogen werden. Sie zeichnen sich durch eine ausserordentlich grosse Blühenbarkeit aus, die den ganzen Sommer über bis spät in den Herbst hinein anhält. Die hellviolettblauen Blüten haben sich recht vorteilhaft von der graufilzigen Belaubung ab. Wenn die Triebe aufgebunden werden; kommt die Schönheit der Pflanze nicht in dem Masse wie als Ampelpflanze zur Geltung. *Campanula Mayi* wird durch Stecklinge vermehrt und wächst im Sommer schnell zu schönen Pflanzen heran. Wenn man diese *Campanula* vielleicht auch nicht gerade zu den feineren Blütenpflanzen rechnen darf, obwohl sie an Schönheit einer solchen nichts nachlässt, so verdient sie infolge ihres dankbaren und reichen Blühens in vollem Masse die Beachtung der Kultivateure. Eine andere Pflanze, die wir schon des öfteren in „Handlungsgärtner“ genannt haben, kommt hier ferner in Betracht und zwar *Verbena „Miss Ellen Willmott“*. Wir haben erst kürzlich ausführlicher hervorgehoben, dass „*Miss Ellen Willmott*“ eine Gruppenpflanze ersten Ranges bildet und als solche bald die weiteste Verbreitung finden wird. Denn ihr Blütenreichtum, der anhaltende Blütenflor bis in den späten Herbst hinein, die grosse Widerstandsfähigkeit, die leuchtende, geradezu wunderbare karminrosa Farbe, machen sie zu einer Gruppenpflanze par excellence. Diese *Verbena* ist aber auch als eine vorzüg-